

# Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Mr. 97. Telefon Nr. 30. Montag, den 20. Juni 1898. Telefon Nr. 30. 67. Jahrg.

Ausgabepreise Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt, Backnanger Jugendfreund und den Blättern des Murrthaler Arbeitervereins“ in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 70 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometervertheil 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anzeigen 10 Pf.

## Abonnement auf den Murrthalboten für das 3. und 4. Quartal.

Die verechrl. Leser bitten wir, das Abonnement bei den R. Postanstalten und Postboten rechtzeitig zu erneuern. Hochachtungsvoll Die Redaktion.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**  
Der Zutrieb von Wiederkäuern und Schweinen aus verseuchten Ortschaften auf den am 21. d. Mts. in Welzheim fälligen Viehmaß ist verboten worden.  
Backnang, den 19. Juni 1898.  
Die Maul- und Klauenseuche in Backnang ist erloschen.  
Backnang, den 20. Juni 1898.  
H. Oberamt. Frommelb, Amtm.

### Molkereigenossenschaft Eppoldsweller.

Bilanz pro 1. Jan. 1898.

Aktiva:		Passiva:	
Kassenvorrat	1262 M. 56 Pf.	Guthaben d. Mitglieder	788 M. — Pf.
Rohprodukte	3 M. — Pf.	Rezervefond	202 M. — Pf.
Ausstände f. Butter	332 M. 12 Pf.	Anlehen	700 M. — Pf.
Wert d. Maschinen	370 M. — Pf.		
Wert d. Geschäfts-mobiliars	72 M. — Pf.		
Wert der Geräthe u. Utensilien	828 M. 40 Pf.		1690 M. — Pf.
ab Passiva	2363 M. 08 Pf.		
Rest-Vermögens	1690 M. — Pf.		
	673 M. 08 Pf.		

Bei der eingetretene Mitglieder ausgetretene 13 2  
Mitgliederzahl am 31. Decbr. 1897. 104.  
Den 13. Juni 1898. Vorsteher: Schaufeler.

## Forchtenholz,

35—60 mm geschlitten, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

### Backnang.

## Geschäftsübergabe & Empfehlung.

Beehren mich ergebenst mitzutheilen, daß ich unter Heutigem meine Seifensiederei an Herrn Julius Stolpp übergeben habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Mit Hochachtung Jakob Nebelmesser.

Höflich bezugnehmend auf Obiges erlaube ich hiermit der werthen Einwohnerschaft von Backnang und Umgebung, sowie der verechrl. Nachbarschaft anzuzeigen, daß ich die Seifensiederei des Herrn Jakob Nebelmesser künftlich übernommen habe. Mit der freundlichen Bitte, das mir mein Vorgänger geschenkte Wohlwollen auch auf mich zu übertragen, sehe ich geneigtem Zuspruch entgegen. Hochachtungsvoll Julius Stolpp, Seifensiederei.

### Fürsten-Quelle

Carl Schmidts Tafelwasser.

Haupt-Depot bei Apotheker Ernst Weiß in Hall.

### Oberamtsstadt Backnang.

## Wähler-Versammlung.

Der im VIII. Wahlkreis gleich im ersten Wahlgang mit 1700 Stimmen Mehrheit gewählte konf. Reichstagsabgeordnete Schrempf wird heute Montag, 20. Juni, abends 8 Uhr im Engelsaale im Sinne des nationalen Kandidaten Frank sprechen. Die Wähler, besonders auch die der Nachbargemeinden, sind freundlich eingeladen.

### Der Wahlauschuß für Frank.

## Den Herren Landwirten

empfehle ich auf bevorstehende Verbräuchzeit meine landwirtschaftlichen Maschinen. Sehr leicht gehende Dreschmaschinen mit Aufschlagkasten, meine verbesserten Fuderheimgöppel mit Kugellager & Deltanung, Selbstschmierer, Obstmüllern mit Kugellagerborrichtung, daß kein Stein mehr zu klein wird, G ü l l e n p u m p e n mit ausgedrehtem Cylinder, sehr großer Leistung. Besonders mache ich noch aufmerksam auf meine neukonstruierte Futterschneidmaschine mit selbstthätigem Retourlauf und 16 Schnittlängen, auch zum Streuen frohschneiden geeignet. Hochachtungsvoll Karl Geiger, Maschinenfabrik, Großeslingen.

### Abonnements-Einladung

auf die „Deutsche Reichspost.“  
Erscheint 6mal wöchentlich zum Preise von M. 2.30 vierteljährlich.  
Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes christlichen und arbeitssamen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfaßt Mitglieder aller Stände. Anzeigen finden wirksamste Verbreitung. Wer seine Adresse der Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei Probenummern. Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 500 Postorte verandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

### Gebetbücher

in großer Auswahl empfiehlt J. Rath, Buchhandlung.

### Des kleinen Hauses Glück und Leid

Erzählung von Carl Zastrow. (Fortsetzung.)  
Janne nicht einige Male schnell hinter einander und seufzte resigniert: „Ja! Er sitzt. Vorgestern nachmittags fand sie mit ihm und mit seinen Stiefgeschwestern abgezogen, und nun sitzen sie in Unterdrückung und werden ins Gerichtshaus kommen ... auf Jahre vielleicht. Es ist also doch wahr. Nie, nie häut ich das geglaubt!“  
„O, mein Gott!“ rief Lucie händeringend. „Daß nur der Vater nichts erfährt. Es würde ihn töten ... gerade jetzt, wo der Arzt uns Hoffnung gemacht hat, daß er bei sorglicher Pflege noch einige Jahre leben könnte.“  
„Deshalb bin ich gekommen, Lucie. Du mußt Schritte thun, daß auch die Polizei nicht ins Haus kommt. Es wird in jedem Falle Hausdurchsuchung bei euch.“  
„Um Gotteswillen! Sprich so etwas nicht!“ unterbrach die Geklosterter, „das ist ja gar nicht möglich.“  
„Ich denke es mir ja auch nicht so schlimm, allein es kann nicht schaden, wenn man auf böse Stunden so gut als möglich vorbereitet ist.“  
„Ich danke dir, Janne. Du hast recht. Gott wird mich auch diesen Kampf siegreich bestehen lassen. Nun geh!“ Ich sang auch bald wieder an zu arbeiten.“  
Die Mädchen trennten sich. Lucie preßte die Hand aufs Herz, schloß einige Male tief Atem und zwang mit dem ganzen Aufgebote ihrer Willenskraft ihr Wesen zur äußeren Ruhe. Als sie wieder vor die Mutter trat, lag auf ihrem Antlitze ein Lächeln ruhiger Sorglosigkeit.  
„Johanna Kiel wollte mich heute Abend zu einem Zanktränchen abholen. Natürlich habe ich abgelehnt.“

aus eigenem Antriebe zurück. Von den übrigen fehlt zur Zeit noch jede Spur. Nun ist schon wieder über einen berartigen Fall zu berichten. Das siebenzehnjährige Lehrmädchen Anna Grub, Tochter eines kleinen Handwerksmeisters in Charlottenburg, wird seit einigen Tagen vermisst und konnte trotz eifriger Recherchen der Charlottenburger Polizei noch nicht ausfindig gemacht werden. Das hübsche blonde Mädchen, dessen frisches Gesicht und schlanke Figur bei allen Bekannten Wohlgefallen erregte, war seit einiger Zeit bei dem Schlichtermeister Pohl in Charlottenburg als Verkäuferin thätig und wegen seines lustigen Wesens sehr beliebt. Am Sonntag vor acht Tagen unternahm das Mädchen mit einer Freundin einen Ausflug nach Wilmsdorf, wo die beiden Mädchen im Restaurant Seeschlösschen eifrig tanzten und sich dann, da jedes von ihnen inzwischen die Bekanntschaft eines Herrn gemacht hatte, mit dem Besprecher trennten, in einem anderen Restaurant sich zu treffen und gemeinsam den Heimweg anzutreten. Anna Grub kam jedoch nicht dahin und ihre Freundin mußte allein nach Hause gehen. Auch in den folgenden Tagen kehrte das junge Mädchen nicht in die elterliche Wohnung zurück und ihre Eltern fürchten jetzt, daß Anna das Opfer eines Verbrechens oder daß ihr ein Unfall zugefallen ist. Daß das lebensfrohe und stets heitere Mädchen sich ein Leid angethan haben könnte, halten seine Angehörigen für vollkommen ausgeschlossen. Die polizeilichen Nachforschungen waren bisher erfolglos; es konnte nicht einmal ermittelt werden, ob die verschwandene das Seeschlösschen in Begleitung eines Herrn verlassen hat.  
\* Ein geglätteter Geschäftskauf. Aus Wien wird geschrieben: Ein Besucher der Rennbahn in der Freudenau, der mit leuchtender Miene mehreren Bekannten verkündigte, daß der Sieger „Arulo“ gehalten wurde plötzlich von einem ihm fremden, elegant gekleideten Herrn angesprochen. Dieser war überaus aufgeregt und konnte nur mit Mühe die Worte hervorstoßen: „Helfen Sie mir, ich habe alles verpielt!“ Kaufen Sie mir das Glas ab, ein vorzügliches Opernglas, hat mich fünfzig Gulden gekostet; geben Sie mir zehn Gulden dafür, vielleicht kann ich mit diesem Gelde noch einen Teil meiner Verluste zurückgewinnen!“ In dem glücklichen Turfbesitzer regte sich das Mitleid, er nahm das Glas, das der andere bisher an einem Niemen eist sportmäßig um den Leib getragen, und übergab dem Herrn dafür den geforderten Betrag. „Ich brauche zwar kein Opernglas“, sagte er sich, „itern, ich habe einem unglücklichen Mitspieler geholfen.“ ... zehn Minuten später. Der Käufer des Opernglases, der mit dem Hochgefühl, ein gutes Werk vollbracht zu haben, auf und nieder wandelte, vernahm plötzlich aus einer Gruppe von Turfbesitzern die ihm seit kurzem bekannte heitere, aufgeregte Stimme des unglücklichen Spielers: „Meiten Sie mich, ich habe alles verpielt — kaufen Sie mir ein Opernglas ab“ ... Mehr wollte er nicht hören. Er wußte jetzt, daß der Unbekannte kein verzeihlicher Turfbesitzer, sondern ein glücklich operierender Hausierer mit Operngläsern war.

### Handel, Gewerbe & Landwirtschaft.

b) Am, 17. Juni. Wollmarkt. Der Umsatz vollzog sich am heutigen 2. Tage äußerst rasch mit Aufschlag. Derselbe mag im Durchschnitt per Ztr. 10 M. betragen; einzelne Posten gut behaltener Ware erzielten bis zu 15 M. mehr gegen das Vorjahr.  
\* Ueber die Aussichten der diesjährigen Wein-ernte wird aus dem Rheingau geschrieben: Durch die nasse und kühle Witterung im Mai ist der Weinstock gegen frühere Jahre um einige Wochen zurückgeblieben. Da jedoch der Wein keinen Frostschaden hatte und

### Wannende, den 16. Juni 1898.

höchst. mittel. niederk. gefall. gestieg.			
Kernen	11.75	—	—
Dinkel	8.50	8.30	8. —
Haber	9.15	9. —	7.50 —

Mittelpreis pro Simri: Gerste 2 M. 50 Pf. Roggen 2 M. 90 Pf., Ackerbohnen — M. — Pf. Erbsen M. — Pf., Linser — M. — Pf., Weischofen M. — Pf., Kartoffel 1 M. 40 Pf.

### Gestorben:

In Stuttgart: G. Haag, Schreiner. — Gottl. Kaiser, Steinbauer, Zufrenbauer. Kath. Fuchs, Wwe., geb. Fuchs, Rabensburg. Maria Reiche, geb. Störl, Völsch. P. Fischer, Graveur, Gmünd.

### Neueste Nachrichten.

Regels, 18. Juni. Infolge Aenderungen bei der Stimmengählung in Galtz ergiebt sich folgendes für das Gesamtresultat: Schrempf 8018, Lieb 4627, Wöhner 1393.  
Hamburg, 18. Juni. Durch Feuerbrunn sind heute in Moorburg 4 Wohnhäuser eingestürzt und 3 beschädigt worden. 12 Familien sind obdachlos.  
Lemberg, 18. Juni. In Frystal und Jaslow und in anderen Orten herrscht Mangel, doch ist die Gefahr einer Wiederholung der Exzesse noch nicht beseitigt. Die Beamten nehmen in den Dörfern unter militärischer Bedeckung Hausdurchsuchungen vor, um die gelüfterten Sachen aufzutreiben. 190 Personen wurden verhaftet. Sehr viele Bauern bekundeten Neue über die verübten Gemüthlichkeiten und erklärten, sie seien von Agitatoren aufgereizt worden, die ihnen beizubringen suchten, die Exzesse gegen die Juden seien straflos.  
Paris, 18. Juni. Witterminderungen aus Moran zufolge verlor ein spanischer Anarchist den spanischen Konful zu Beltra in der Schweiz, während er in dessen Bureau ein Passivum begehrte. Der Attentäter ist verhaftet. — Das französische Postboot Toulange strandete bei Mafin an der Gifenbahn. Die Mannschaft sowie die Passagiere sind gerettet, das Schiff dagegen ist verloren.

London, 18. Juni. Das Meuterische Bureau meldet aus Manila vom 12. Juni: Die Aufständischen machten in der vergangenen Nacht einen allgemeinen Angriff. Die Spanier benachrichtigt, daß die Aufständischen die Pulvermagazine in den Suburbien Malabo und Santamea zu nehmen beabsichtigten, konzentrierten dort ihre Streitkräfte; indessen nahmen die Aufständischen die nördlichen Vorstädte Malabo und Calozan.  
New-York, 18. Juni. Nach einem Telegramm des „Sveins Journal“ aus Hongkong griffen gestern tausend Infurgenten eine doppelte so große Anzahl Spanier an, brachten ihnen große Verluste bei und erzwangen fast den Eingang nach Manila. Später gelang es den Aufständischen, die Wasserwerke, welche die Stadt versorgen, zu nehmen.

### Siezu Jugendfreund Nr. 25.

„Das war alles!“  
„Ja, das ist auch so eine wilde Hummel, die sich einen Mann zu erlangen hofft.“ befechtigte die Mutter, „aber sie wird lange tanzen können.“  
Vergeßlich ludte Lucie durch Vornahme von allen möglichen Arbeiten in ihre gewohnte gleichmäßige Stimmung zu kommen. Die eusestigen Bilder des im Gefängnisse sitzenden Bruders, des vom Gram geäderten Vaters wichen nicht von ihr. Endlich fand die gequälte Brust in Thränen Erleichterung.  
Dann kamen wieder beruhigende Gedanken. Robert konnte doch nur in sehr entfernter Weise an der Einbruchs-Geschichte beteiligt sein. Er war leichtsinnig, aber nicht schlecht. Vielleicht ließ sich in der Sache etwas thun. Sie erinnerte sich einer Schulfreundin, die an einen in Kriminalaffak beschäftigten Polizei-Sekretär verheiratet war. Sie beschloß, dessen Vermittlung in Anspruch zu nehmen.  
Der Abend war mittlerweile hereingebrochen. Mit klopfendem Herzen beendete sie ihre einfache Toilette. In einen dunkelgrauen Regenmantel gehüllt, das einfache Gürtchen tief in die Hüften gerückt, blühte sie zum Hause hinaus.  
Sie achtete auf keinen der ihr Begegnenden. Sie kam sich vor wie eine Verlesene. Es war ihr, als müßte man ihr die Schmach des Hauses schon von weitem im Gesichte ablesen. Und doch war sie gezwungen, auf eine langsam herankommende Mäntelergasse zu achten, weil Haltung und Gang derselben zu sehr mit der Vorstellung einer ihr nahestehenden Persönlichkeit verwechselt waren, als daß sie hätte achtlos vorüberstreifen können.  
Der Antömmling trat ihr leht in den Weg und berührte leicht ihre Schulter, wie um sie am Weitergehen zu hindern. Er war elegant gekleidet, trug einen neuen Cylinder und rauchte eine Cigarette von recht gutem Aroma.  
„Robert!“ schrie sie auf und taumelte zurück, als habe sie einen Geist gesehen.  
„Ja, ganz recht, der Robert!“ sagte er im Verführer-Tone, „nun sage mal, was veranlaßt dich, abends allein auszugehen? Warum bleibst du nicht bei dem kranken Vater?“  
„Das fragst du mich, Robert? Du, der du — Ich bin auf dem Wege, einen köstlichen Schlag vom Haupte unseres Vaters abzuwenden. Du wirst wohl wissen, was ich meine.“  
„Wie geht es dem Vater?“ unterbrach er sie sehr ruhig „und was meinst du eigentlich?“  
„Nicht gerade erhelllich besser, aber man kann auch nicht lagen schlechter. Und wenn er Ruhe hat, das heißt, wenn er sich nicht aufzuregen braucht wegen einer erschütternden Nachricht, die möglicherweise eintreffen könnte, dann dürfen wir hoffen. Aber nun sage mir um alles in der Welt, Robert, woher kommt du?“  
„Direkt aus meinem Geschäft. Ich habe eine Stellung und wollte eben zu euch kommen, um dem Vater dies mitzuteilen, damit er doch eine Freude hat auf seinem langweiligen Schmerzenslager.“  
„Robert!“ jubelte sie auf. „So ist es wahr, was in meines armen Herzens tiefstem Grunde nie erlösten konnte: Du bist ein guter, braver Mensch und hastek nur etwas unglücklich geholt?“  
Sie hatte seine Hand ergriffen und in überwältigender Freude an ihre Lippen geführt. Eine Freudensträhne fiel darauf, allein er entzog ihr die Hand mit kaltem Bäheln und sagte ruhig:  
„Lach das man, Lucie! Sentimentales Gejammer ist nichts für mich. Du weißt das auch, bist ja auch sonst nicht so. Die Sache ist einfach die: Wer gegen mich gut ist, gegen den bin ich's auch. Wer schlecht gegen mich ist, dem trag ich's nach getrieben.“ (Fortsetzung folgt.)

# Wir müssen alle nochmals wählen!

Bei der Reichstagswahl am 16. Juni hat unser Kandidat

## M. Frank, Land- & Gastwirt in Oberaspach

zwar die meisten Stimmen, nämlich

**6749**

erhalten.

Der demokratische Gegner Professor Hoffmann nur 5706  
der Sozialdemokrat aber 1939  
der Zahlkandidat des Zentrums 299,

Da Frank nicht mehr Stimmen als seine 3 Gegner erhielt und da bedauerlicherweise ca.

## 10000 Wähler

nicht abgestimmt haben, so muß leider eine

## Stichwahl

stattfinden. Bei zahlreicherer Abstimmung wäre Frank sicherlich aufs erstemal gewählt worden.

Die Stichwahl findet statt am Freitag den 24. Juni, von morgens 10 Uhr bis abends 6 Uhr.

Bei dieser Wahl handelt es sich nur noch um den Kandidaten des Bauernbundes, dem Mann aus dem Volke, dem Angehörigen unseres Wahlkreises

## M. Frank z. Köhler in Oberaspach

und dem Kandidaten der Demokratie, dem vom Staate angestellten Professor Hoffmann von Stuttgart.

Die Sozialdemokratie wird ihre Stimmen an die Demokratie verhandeln. Ein Sieg für uns und unsere Sache wird nur möglich sein, wenn alle Säumnigen und Käffigen herbeigehen und wenn unsere Landwirtschaft treibende Bevölkerung ihre Stimmen vereinigt auf den Berufsgenossen

## M. Frank in Oberaspach.

Wenn daran liegt, daß von den 17 württembergischen Wahlkreisen wenigstens einer durch einen Landwirt vertreten wird, muß am nächsten Freitag nicht nur seine Wahlpflicht erfüllen, sondern auch mitarbeiten, daß die Wahl richtig ausfällt.

### Das Wahlcomité.

<p>Adam Brecht Pauline Fritz Verlobte Bärenbronn Backnang Juni 1899.</p>	<p>Von einer leistungs-fähigen Lebensversicherungs-Gesellschaft wird gegen festes Gehalt und Provision für den Oberamtsgerichtsbezirk Badnang ein tüchtiger</p> <p><b>Bezirksagent</b></p> <p>der sich entweder ausschließlich oder doch vorwiegend den Interessen der Gesellschaft widmen kann, gesucht. Personen, welche in der Acquisition bereits Erfolge aufzuweisen haben, bevorzugt.</p> <p>Bewerbungen sind unter Beifügung des Lebenslaufs mit M 100 an die Expedition d. Bl. abzugeben.</p>	<p>Ein großes</p> <p><b>Rassepferd</b></p> <p>ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Seeger s. Eisenbahn.</p>	<p><b>Mädchen</b></p> <p>von 17 oder 18 Jahren von einem verheirateten Landwirt am 1. August gesucht. Wo? fragt die Expedition d. Bl.</p>
<p>Zulzbach.</p> <p><b>Chilisalpeter</b></p> <p>ist wieder eingetroffen bei Eb. Wintermantel.</p>	<p>Wegen Erkrankung meiner Köchin suche per sofort ein ordentliches, pünktliches Mädchen, nicht unter 25 Jahren, das gut bürgerlich kochen kann, bei hohem Lohn.</p> <p>Frau Dr. v. Adelung, Ettenhof.</p>	<p><b>Lohnnechte</b></p> <p>können eintreten bei Chr. Breuninger zur alten Volk.</p>	<p>Mittwoch Rumberger.</p>

**Was lehrt die Wahl vom 16. Juni?**  
Nach der amtlichen Zusammenstellung des Wahlergebnisses hat die Demokratie bei der Reichstagswahl von 1893 im ersten Wahlgang, wenn wir von den unterstrittenen Bezirken des Zentrums (13. 15. 16. 17. Wahlkreis) absehen, 101457 Stimmen in Württemberg erhalten. Von ihren Kandidaten haben 4: Payer, C. Hauspmann, Hartmann, Pilger gleich im ersten Wahlgang gesiegt. Im zweiten Wahlgang hat die Sozialdemokratie zahlenmäßig nachweisbar 6 weiteren demokratischen Kandidaten zu ihrem Sitz im Reichstag verholfen. Bei der Wahl von 1898 hat die Demokratie (wiederum von den Zentrumsbezirken abgesehen) es nur zu 69421 Stimmen im ersten Wahlgang gebracht. Sie hat also nicht weniger als 32036 Stimmen, also nicht ganz, aber beinahe ein Drittel ihrer Stimmen von 1893 eingebüßt. Sie hat nicht einen einzigen ihrer Führer im ersten Wahlgang durchgebracht. Auch die beiden Hauspmann und Payer kommen in die Stichwahl. Den größten Verlust hat die Demokratie im 11. Wahlkreis (Badnang, Hall, Oehringen, Weinsberg) erlitten. Hier beträgt der Stimmenverlust nicht weniger als 4922, wovon die Sozialdemokratie 1039 Stimmen bekommen hat. Besonders stark ist auch der Rückgang der demokratischen Stimmen im 9. Wahlkreis. Hier hat C. Hauspmann 1893 3735 Stimmen mehr bekommen als diesmal. Auch hier hat die Sozialdemokratie die meisten der von der Demokratie abgefallenen Stimmen, nicht weniger als 2572 Stimmen mehr als 1893 erhalten. In der Verlustliste der De-

mokratie folgen sodann der 2. Wahlkreis (Cannstatt, Ludwigsburg, Warbach, Waiblingen) mit einem Verlust von 3657 Stimmen (Sozialdemokr. Gewinn 2365 Stimmen), dann der 5. Wahlkreis (Ehlingen, Kirchheim zc.) mit einem Verlust von 3178 Stimmen (Sozialdemokr. Gewinn 2478 Stimmen), dann der Wahlkreis von Payer (Neutingen, Tübingen) mit einem Verlust von 2869 Stimmen (Sozialdemokr. Gewinn 2192 Stimmen). Die Sozialdemokratie hatte 1893 in sämtlichen württembergischen Wahlbezirken 42851 Stimmen, 1898 hat sie 62468 Stimmen auf sich vereinigt. Interessant ist, daß die Sozialdemokratie beinahe in allen Wahlkreisen, in welchem das vortrefflich organisierte Zentrum die ausschlaggebende Partei ist, so insbesondere auch in dem 8. Wahlkreis (Freudenstadt, Forst, Oberndorf, Sulz), der nicht ohne Industrie ist, an Stimmenzahl zurückgegangen ist. Eine Ausnahme bilden nur der 12. und 16. Wahlbezirk, wo die Stimmenzahl der Sozialdemokratie sich ganz unbedeutend vermehrt hat. Der Stimmengewinn der Sozialdemokratie mit 19 617 St. gibt viel Stoff zum Nachdenken, nicht am wenigsten der Demokratie. Wird nicht in weiten Kreisen der Demokratie nunmehr die Einsicht aufdämmern, daß die Demokratie mit der bisherigen Art der Opposition, wo an allem herumgörgelt und der Reichsregierung gegenüber in oft recht kleinlicher und fälschlicher Weise das Mißtrauen im Volke genährt und unterhalten wurde, eben für die Sozialdemokratie den Aker gepflügt hat? Der einzelne Volksparteiler, der vielleicht als Arbeitgeber täglich es erfährt, wie der sozialdemokratische Geist, wo er einmal eingebracht,

alle Ordnung untergräbt und alle Verhältnisse verderbt, wird es mit Entrüstung von sich weisen, daß er durch die Wahl eines Demokraten der Sozialdemokratie Vorwurf leidet! Er geht, wenn man ihn hört, nur darum mit der Demokratie, weil er empört ist über die Steigerung der Offizierspensionen, aber, weil das allgemeine Wahlrecht bedroht ist. Thatsächlich wird aber, das hat die diesjährige Wahl unumwiegelt bewiesen, durch die Unterführung der Demokratie als der Partei der Opposition um jeden Preis der Sozialdemokratie, welche in solchem Oppositionen, im Schimpfen und Heben der Demokratie noch über ist, vorgearbeitet. Das heutige Wahlergebnis beweist, daß die Sozialdemokratie das Erbe der Demokratie antritt. Diese hat nur noch 69 421 Stimmen, die Sozialdemokratie hat 62 468 Stimmen. Geht die bisherige Entwicklung weiter, so wird in 10 Jahren dem Bürger die Wahl leichter sein als heute. Er wird dann nur noch fragen müssen: will ich mich stellen auf die Seite der Rechten, die verschleuderte Schattierungen hat und auch erträgt, weil sie einig ist in dem großen Ziel thatkräftiger und opferfreudiger Liebe zum gemeinen Vaterland, zu Kaiser und Reich, — oder will ich mich stellen auf die Seite der radikalen Linken, auf die Seite der Partei des Unflurses, welche nur zerstört, nichts aufbauen kann? Geht es weiter wie bisher und lernt die Demokratie nichts aus der Reichstagswahl von 1898, dann dürfte die Demokratie in 10 Jahren bei Reichstagswahlen gar nicht mehr in Betracht kommen. Wir meinen darum: Wer die Sozialdemokratie nicht noch kräftiger werden lassen will, als sie schon ist, und

wer nicht in Parteileidenhaft verbrannt ist der muß durch die Wahl vom 16. Juni gelernt haben, daß wir vor einem Entwürf — Der stehen, und er muß wissen, wenn er am Tage der Stichwahlen zu wählen hat.  
Das Mißgeschick der sozialdemokratischen Stimmen darf nicht entmutigen. Die Sozialdemokraten haben von ganz anderen Siegen geträumt. So hat J. D. Seyler noch etwa 14 Tage vor der Wahl gemeint, er komme im Backnanger Bezirk in die Stichwahl. Erreicht ist für den Backnanger Bezirk, daß in den Landgemeinden die sozialdemokratischen Stimmen im Vergleich zu 1893 etwas weniger geworden sind und daß immer noch solche Gemeinden da sind, wo die Sozialdemokratie nicht eine einzige Stimme erhalten hat. Daß dem Vordringen der Sozialdemokratie gewehrt werden kann, wenn sie mit eben der Waffe, mit welcher sie ihre Erfolge erzielt, bekämpft wird, nämlich durch eine gute und feste Parteinorganisation, das beweisen diese Kreise weniger Industrie haben. Wir meinen auch keineswegs, daß der katolische Glaube abhalte, der roten Fahne zu folgen. Wir wünschen auch nicht eine Organisation, mit den Mitteln hergestellt, die dem Zentrum zur Verfügung stehen. Aber etwas mehr Organisation, bessere politische Schulung und Bearbeitung ihrer Anhänger dürften die Ordnungsparteien von der Sozialdemokratie und insbesondere auch vom Zentrum lernen. Durch Achtung vor einander, durch Fühlung mit einander, gewonnen nicht erst vor den Wahlen und für die Wahlen, können, das beweist die letzte Wahl, schöne Erfolge erzielt werden. Wie viele Verführungsgründe haben die Konservativen von der Deutschen Partei! Und doch meint ab und zu ein Deutschparteilicher, er finde in einem deutsch-konservativen Verein kein Feindstück. Umgekehrt ist es ebenso. Das muß unbedingt anders werden. Wenn es nicht besser würde in diesem Stücke, dann würden Sozialdemokraten und Zentrumskreise bald im deutschen Reichstag die unumwiegend herrschenden Parteien sein.  
Und noch eins! Die Wahl von 1898 hat schon bis jetzt bewiesen, daß ein sachlich und anständig geführter Kampf, wobei man sich bewußt bleibt, daß man nicht die Person, sondern die Partei und die Partierichtung wählt und bekämpft, am meisten Aussicht auf Erfolg hat. Wie ist es in den benachbarten Württembergischen Kandidaten hier gemacht worden! Zuerst ist im „Beobachter“ gegen ihn der Professor ausgespielt worden. Die Wotwartshäler, hieß es, wählen keinen Professor. Dann war im „Beobachter“ zu lesen: „Zum andern wird hier der geringere Stimmengewinn dem Umstand zuschreiben haben, daß er ein Geistlicher ist.“ Politische Pastoren sind ein Unbiding“, sagt das Volk mit unferem Kaiser!“ — Wie all das nicht verlangen wollte und alle diese Kräfte wieder, der ein Mann mit weitem Blick und Herzen und ein sehr gewandter Redner ist, nicht zu haben vermocht, da wurde über ihn in letzter Stunde des Wahlkampfes verbreitet, hier sei ein Beamter, der auf seinen Gehalt angewiesen sei, er könne nur in den Reichstag mit Unterstützung von Geldleuten, wie Siegle in Stuttgart, deren Politik er maden werde. Hier ist aber thatsächlich ein vernünftiger Mann, der keine Unterführung braucht, der weiters hin sozial denkt, ein Herz hat für die geringen Leute, für sie auch zu Opfern bereit ist, also keineswegs die Politik der großen Geldleute machen wird. Wenigstens hier ist es auch in unserem Wahlkreis Frank gemacht worden. (Es sei hier nur an die neueste Wablüge im „Badnanger Volksfreund“ erinnert, Frank sei ein Gegner des jetzt bestehenden Wahlrechts, während doch das Gegenteil der Fall ist. Die Red.)  
Haben alle diese persönlichen Angriffe der Demokratie Vorteil gebracht? Gewiß nicht! Also heran zum Wahlkampf und in die Wahlurne den Zettel: Frank.  
Der Red. Ztg. wird unter ähnlichem Titel geschrieben: Ach wie bald, ach wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab! Dieses Lied kann die schwabische Volkspartei, zu Recht Deutsche Volkspartei genannt, heute anstimmen. Ein Mann hoch zog sie 1893 nach Berlin; heut fragt sie, ob mehr als ein Raubspiel den gleichen Weg wieder antreten wird. Wegeschwemmt sind von den bedürftigen Reichstagschwärzern Schnabdt und Speiser, ohne daß auch nur eine Stichwahlhoffnung ihnen blühte; dahin ist heute schon der Rest von Heibronn, das seit 1878 mit Ausnahme von drei kurzen Jahren bestes, und selbst die Führer Payer und Konrad Hausmann müssen in der Stichwahl um die süße Möglichkeit des Weiterzöhwängens ringen. Der erste wird allerdings schließlich aus eigener Kraft seinen tapferen Gegner, Landgerichtsrat Dr. Rupp, aus dem Felde schlagen; Hausmann aber hat, Gott sei geklagt, die Hilfe der Deutschen Partei nötig, wenn er nicht einem Zentrumsmann soll weichen müssen, und sein freches Wort: „Gottlob, daß wir keine Preußen sind!“ kann sich jetzt bitter an ihm rächen, ebenso wie sein Reim in der Flietmorologie und sein Wankwort ein Seitenstück zu Jamesons Raubritt ins Rauschloos ist. Si tacuissos, senator mansissos; Vor allem erfreulich ist, daß der Mann, der tief, ganz Sudenteichland sei gegen das Flottengefes, Julius D. Star Geller, „aufhören wird, den Ehrgeiz des alten Patrioten, Nektors Dr. Frisch, im Reichstag zu verungern. Das Zentrum, das noch 1893, nach einigen Bedenken, diesen freidemokratischen „Anschaloflischen“ dem nationalliberalen und sichtlich gestimmten Nektor Gellhaaf vorzog, wurde heute sich selbst im Gehiß schlagen, wenn es einem Mann, wie dem Fabrikanten Mauser, der sichtlich den strengsten Anforderungen entspricht, nicht gegenüber einem solchen Gegner vom Eing-

verlassen würde, und es begreift sich sehr gut, wenn das „Deutsche Volksblatt“ vor acht Tagen ausrief: „Geller unter keinen Umständen!“  
\* Weitere Aeusserungen der schwabischen Presse über den Wahlausfall in Württemberg gehen natürlich nach dem politischen Standpunkt auseinander. Die beiden Hauptergebnisse, das Anwachsen der Sozialdemokratie und der Rückgang der Volkspartei, lassen sich aber auch seitens der Volkspartei nicht wegleugnen. Die Württ. Postztg. schreibt:  
„Überall in gewaltigem Vorwärt zeigt sich die Sozialdemokratie, und gerieben zwischen dieser und den rechtsstehenden Parteien, das Opfer ihrer absoluten Unfruchtbarkeit, ist die deutsche Volkspartei ins Hintertreffen geraten. Ihr Erbe hat zu einem großen Teile der Sozialdemokratie angetreten. Und das mußte so kommen. Die Mittel der volksparteilichen Agitation sind genau dieselben wie die der Sozialdemokratie: Gege gegen Militarismus und Maritimus, Schimpfen über die indirekten Steuern, häßlicher Spott über Kaiser und Reich. Was kann es da helfen, wenn sich die volksparteilichen Redner in ein paar billigen Redewendungen gegen die „verwerflichen“ und „unberühmbaren“ Erziele der Sozialdemokratie verbarren? Der Wähler, der schon einmal auf diesem Opre hört, geht dorthin, wo er die Geze am schärfsten, das Schimpfen am größten haben kann, er ist es um so leichter, als die „Erziele“ im Wahlkampf betänlich fleißig verpöht werden. In vollem Umfang zeigt es sich auch bei der diesmaligen Wahl wieder: die Sozialdemokratie erntet, wo die Demokratie gefat hat.“  
Die konservative D. Reichspost äußert zuerst ihre Freude über den Sieg Schreppels im 7. W. Kr. und kommt dann sehr scharf auf die Volkspartei zu sprechen:  
„Eine erfreuliche Seite hat das erschreckende Anschwellen der Sozialdemokratie: es hat der Demokratie eine derbe, aber wohlverdiente Lektion erteilt. Sie wird nun selbst einsehen, daß sie bisher nur die Geschäfte der Sozialdemokratie bejogt hat, welche zum Dank dafür ihr in einem Wahlkreis nach dem andern den Rang abläuft. Die Demokratie hat nicht nur in Stuttgart ihre meisten Wähler an die Sozialdemokratie abgegeben, und die keine Zahl der Getreuen, die sich um Spickler lammelte, gleich dem gesammelten Rest einer geschlagenen Armee; auch in Heilbronn, Ehlingen, Gppingen, Cannstatt hat sich derselbe Vorgang vollzogen und, sei es um 5 Jahre, so wird die Demokratie, diese überflüssige aller heutigen Parteien, vollends gang von der Sozialdemokratie aufgefangt und abgeloht werden. Die Demokratie erntet, was sie gesät hat; die „Vortrucht“ ist reich zum Abfallen.“

### Vom Landtag.

233. Sitzung. 18. Juni. Die Kammer nahm heute den Initiativgesetzentwurf Sachs und Gen. in zweiter Lesung an und erledigte sodann Petitionen.

### Tagesübersicht.

#### Deutschland.

**Württembergische Chronik.**  
h Münstingen, 18. Juni. Mittelft Extrazug kam heute vormittag 9.25. Se. Majestät unter König hier an. Da für einen offiziellen Empfang im voraus geandkt worden war, wurde Se. Majestät nur vom Stadtvorstand Ohsold und vom Oberamtsvorstand Rau am Bahnhof begrüßt. Eine zahlreiche herbeigeeilte Menge Schaustouner brach in begeisterte Hochrufe aus. Vom Bahnhof Münstingen fuhr Se. Majestät durch Münstingen, das während Flaggenschmuck zeigte, ins Doradenlager, an dessen Eingang vom Generalmajor v. D. H. empfangen. Alsobd wurde die Fahrt nach dem 2 Stunden vom Lager entfernt liegenden Reimstedepot Breithaus bei Sennaberen fortgesetzt. Die Rückkehr erfolgte heute abend mittelft Extrazug.  
Badnang, 18. Juni. Telephon. Vom R. Postamt hier geht dem hiesigen Gewerbeverein die Mitteilung zu, daß auf das Gesuch desbeselben, den Telephonverkehr mit Frankfurt a. M. anzulassen, die R. Postdirektion der Posten und Telegraphen Vornsetzung genommen hat und im geeigneten Zeitpunkt auf daselbe zurückkommen werde.  
s Schwab. H. 18. Juni. Der Aussenminister Dr. Fischer am hiesigen Landesgastgast, der vor etwa 6 Wochen von einem Gesangenen in den Unterfließ geflohen wurde, ist heute morgen seiner Verlegung erlegen.  
o Ulm, 18. Juni. Der Sohn eines hiesigen Beamten war seit kurzem als Commis in einer Mühle angeheft. Sein Herr schickte ihn vor einigen Tagen auf die Alb, um 600 M. einzufahren. Der leichtsinnige junge Mensch ging mit dem Geld durch, wurde aber schon in Stuttgart aufgegriffen, wo er bereits einen namhaften Betrag verjubelt hatte.  
— Die Teilmutter an der morgigen großen Regatta auf der Donau sind schon vollständig eingetroffen und läßen heute vormittag schon auf der Reinfreite, um das Fahnenwasser kennen zu lernen.  
\* Berlin. Ueber die bevorstehende Reise des Kaisers nach Jerusalem wird mitgeteilt, daß die Landung in Palästina am 26. Oktober im Hafen von Ghafa erfolgt. Von dort ist ein Ausflug nach dem See Genesareth und nach Nazareth geplant. Der sechste Einzug in Jerusalem findet am Nachmittag des 29. Oktober statt. Am 30. Oktober wird der Kaiser in Bethlehem weilen und am 31. der feierlichen Einweihung der Ersterkirche in Jerusalem beizuwohnen. Der Rückweg wird über Konstantinopel genommen.

Berlin, 18. Juni. Bahlbetrachtungen füllen auch heute die Spalten der Blätter. Besonders geht aus ihnen hervor, wie schwer es den rechtsstehenden Parteien fällt, in der Stichwahl für den freisinnigen Kandidaten einzutreten; es ist indessen anzuermerten, daß die konservativen Hauptorgane an der ausgegebenen Parole festhalten, gegebenen Falls für den Freisinn einzutreten. Die demokratische Volkspartei lehnte jede Unterführung der anderen bürgerlichen Parteien ab und will Schutter an Schalter mit der Sozialdemokratie in die Stichwahlen eintreten.  
Berlin, 19. Juni. Gesamtergebnis der Reichstagswahl: Gewählt sind: 38 Konservative, 10 Reichspartei, 85 Zentrum, 5 Reformpartei, 10 Nationalliberale, 1 Freisinnige Vereinigung, 1 Freisinnige Volkspartei, 1 Bund der Landwirte, 32 Sozialdemokraten, 13 Polen, 1 Däne, 9 Witbe, 3 Bauernbündler. Stichwahlen sind 188 erforderlich. Daran sind beteiligt: 88 Konservative, 25 Reichspartei, 40 Zentrum, 6 Reformpartei, 70 Nationalliberale, 10 Freisinnige Vereinigung, 38 Freisinnige Volkspartei, 8 Südb. Volkspartei, 7 Bund der Landwirte, 101 Sozialdemokraten, 4 Polen, 9 Welfen, 4 Witbe, 1 Christlich Sozialer, 4 Bauernbündler.  
— In Straßand ist der konservative Reichstagskandidat Freiherr v. Langen in einer Wähler-Versammlung von den anwesenden Sozialdemokraten mißhandelt worden. Es wurde Bierseidel nach ihm geworfen, wodurch er schwer verletzt wurde. Er trug eine Wunde über dem Auge davon, die mit 7 Nadeln genäht werden mußte. Auch am Hals wurde er verwundet. — So legt die Sozialdemokratie ihre Liebe zum Rechte der freien Meinungs-Aeusserung in die Praxis um.  
— Wie das „Recht der freien Meinungs-Aeusserung“ von den Sozialdemokraten in der Praxis gehandhabt wird, zeigt folgende Notiz, die wir einem Berl. Blatte entnehmen: Der Schuhfabrik-Arbeiter Friedrich Zacher, ein geborener Thüringer, der erst seit kurzem in Berlin lebt und sich mit den sozialdemokratischen Ansichten seiner Arbeitstollegen nicht befreunden konnte, warf diese in einer Schankwirtschaft in der Straßburgerstraße vor, sie seien „schöne dumme“, wenn sie ihr schwer verdientes Geld für den sozialdemokratischen Wahlkampf ausgaben. Die Führer der Sozialdemokraten kümmerten sich nicht um die Arbeiter; das sozialdemokratische Arbeiter-Organ habe bei den letzten Umständen der Fabrik-Schuhmacher auf Seiten der Fabrikanten gehalten. Wegen dieser sehr vernünftigen Aeusserungen erklärte einer der zahlreich anwesenden Sozialdemokraten J. für einen unzurechnungsfähigen Bummel! Darauf sollte J. zum Schläge aus, wurde jedoch sofort von seinem Gegner angegriffen und zur Thür hinausgeworfen. Bei seinem Falle ersticht J. schwere Verletzungen; er mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.  
\* Eifenach, Deutsch.-Evang. Kirchenkonferenz. Die Kirchenkonferenz hat in der Sitzung vom 14. Juni wieder Stellung zur Feuerbestattung genommen. Dogns-Hannover, der erste Referent in der Sache, führte in einem historischen Ueberblick aus, daß die heilige Schrift nur das Begräbnis lenne. Die christliche Kirche habe keinen Grund, an dieier an die heilige Schrift sich anschließenden uralten Sitte etwas zu ändern, wenn es sich hierbei auch nicht um einen Artikel des Glaubens und Wesentlichen handle. Es sei deshalb den christlichen die amtliche Beerdigung bei der Feuerbestattung und an allen damit zusammenhängenden Feierlichkeiten nicht gestattet, wie es denn auch, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, an der hier für erforderlichen liturgischen Ordnung fehle. Auch die Benutzung der kirchlichen Begräbnisstätten sei nicht zugelassen. Der Korreferent Gen.-Sup. Bahnen-Koburg hob hervor, daß die Bestrebungen für Feuerbestattung auf sittlicher Basis ruhen und hygienische, ökonomische, rechtliche und ästhetische Voraussetzungen hätten. Die Erdbestattung sei auch ferner nicht zu beizurückzuziehenden, aber auch der Feuerbestattung keine und berechtigten Schwierigkeiten zu bereiten. Nach umfangreichen, fünfstündigen Debatte nahm die Konferenz mit 28 gegen 4 Stimmen die vom Präzidenten v. Voigt aufgestellten Regeln in folgender modifizierter Faßung an: „1. Die Feuerbestattung ist, obgleich sie keinen Gebote Gottes und keinem Artikel des christlichen Glaubens an sich widerspricht und auch in den Bekennnisßen der evangelischen Kirche nirgends verworfen wird, doch der an die heilige Schrift sich anschließenden, in der christlichen Kirche allgemein bestehenden uralten Sitte und den hier entsprechenden Ordnungen zuwider. 2. Die evangelische Kirche hat gegenüber der auf die Einführung der Feuerbestattung gerichteten als Einzelbestrebung zu charakterisierenden Bewegung für die Bewahrung der im christlichen Volk und Gemeinbewußtsein fest begründeten Sitte des Begräbnisses einzutreten. 3. Dementsprechend ist dem Geistlichen die amtliche Beerdigung bei einer Feuerbestattung und allen mit dieser zusammenhängenden Feierlichkeiten nicht zu gestatten. Hierbei bleibt die Pflicht der Geistlichen bestehen, im engeren Kreise der Leidtragenden den Trost des göttlichen Wortes und des Gebetes darzubieten. 4. Förlliche Beerdigung von Irren mit den Ueberresten der durch Feuer behalteten Leichen sind auf kirchlichen Begräbnisstätten, als deren Bestimmung widerspüchend, nicht zulässig.“  
\* Friedrichsrüh. Nach Aussagen des Professors Schweringer ist das Befinden des Fürsten Bismarck befriedigend, da die Organe völlig gesund sind. In den letzten Monaten hat sich aber in den Füßgelenken (Sicht eingestellt, die dem alten Herrn recht beßige Schmerzen verursacht. Seit Monaten ist er deshalb nicht mehr ausgefahren.

Oesterreich-Ungarn.

Krafs, 10. Juni. In den meisten Bezirken Galiciens ist Ruhe eingetreten. Dagegen herrscht in Jozso noch immer tiefe Erregung. Anbauern werden Schanzarbeiten überlassen und die Hausgeräthe vernichtet.

Rußland.

\* Einen neuen Erfolg scheint Rußland in China errungen zu haben. Die russisch-chinesische Bank unterhandelt mit der chinesischen Regierung wegen des Abschlusses einer Eisenbahn-Anleihe, für welche die Pekings-Schaukwan-Eisenbahn als Sicherheit dienen soll.

Spanisch-amerikanischer Krieg.

Madrid, 19. Juni. Einer Privatmeldung aus Havana zufolge vernichteten spanische Geschosse bei dem letzten Angriff der Amerikaner auf Santiago die Brücke eines Panzereschiffes und beschädigten einen Kreuzer.

Madrid, 19. Juni. Nach hier eingegangenen Privatberichten soll das gelbe Fieber unter den bei Guanantama gelandeten Amerikanern ausgebrochen sein.

New-York, 19. Juni. Gestern aus Santiago de Cuba eingegangene Drahtmeldungen sagen, daß ein Scharmügel bei Tagesanbruch zwischen spanischer Infanterie, die in einem Blockhause lag und zwei auf einer Reconnoissancefahrt befindene amerikanische Dampfgeschiffe stattfand.

Washington, 18. Juni. Heute nachmittags 2 Uhr fand ein Kriegsrat im Weißen Hause statt, an dem auch Mac Kinley teilnahm.

Washington, 17. Juni. Im Senat legte der Ausschuss für die ausw. Angelegenheiten den Bericht vor, der der Resolution wegen der Annexionierung Samois zustimmt.

Montenegro.

Cettinje, 19. Juni. Nach Berichten, welche die Regierung erhalten hat, begannen gestern mittag die

Des kleinen Hauses Glück und Leid

Erzählung von Carl Jastraw. (Fortsetzung.) „Und du — du bist nicht verheiratet?“ fragte die Schwester zögernd, „warst es auch nicht?“

„Natürlich lief alles auf einen Zerturn hinaus, nicht wahr?“ „Auf einen ungeheuren. Ich muß dir das in aller Gemütsruhe erzählen. Komm! Die Union-Brauerei ist in der Nähe.“

Albanesen, unterstützt von regulären Truppen, wieder mit Brandschiffungen und Grausamkeiten.

Verstorbene.

\* Auf, Wurfmacher und Barbieri, nach Kaukasien! Für Kaukasien-Baumwanderungslustige enthält ein Brief beachtenswerte Winke, den der in Kaukasien stationierte Füllhül Franz Joseph von Lintau aus an seine Eltern geschickt hat.

\* Köstigen Feibühlig Kraus hat die von ihm gefundenen 7 ungarischen Goldgulden an das K. Münzamt um 90 M. verkauft.

\* Zu dem Attentat auf den Geldbriefträger in Frankfurt a. M. wird noch folgendes Nähere berichtet: Der Attentäter, Goldarbeiter Frank aus Heilbronn, hat seinen Plan von langer Hand vorbereitet.

\* Seine fürnliche Zigeunerjagd hat am Sonntag in Buchloe (Bayern) stattgefunden. In der Nähe des Waldes b. Dillershausen begegneten sich auf schmalem Weg zwei größere Zigeunerbanden mit je 5 bis 6 Wagen.

\* \* \* \* \* Die „Times“ meldet aus Peking vom 19. ds.: Ein kaiserliches Dekret genehmigt eine erhebliche Vermehrung der Subvention, welche der Administration der Seezölle bewilligt ist.

\* \* \* \* \* Die „Times“ meldet aus Peking vom 19. ds.: Ein kaiserliches Dekret genehmigt eine erhebliche Vermehrung der Subvention, welche der Administration der Seezölle bewilligt ist.

meiner Ideen und ertrag dieselbe die schlechteste Gesellschaft. Aber die Polizei war ihm auf den Faden und als ich vorgestern wiederum mit ihm und einigen Kameraden in einer kleinen Konditorei zusammentraf und wir über die Zeichnung, die er und in der That in einer neuen verbesserten Auflage zeigte, nach Herzenslust herumsprachen, traten plötzlich die Häscher ein, und wir mußten alle zur Polizeiwache.

er von diesen Ansehungsstellen aus in unglücklich kurzer Zeit sich über unsere Rebellen ausbreitete. Das Bespringen mit Kupferkugeln vernichtet war die bereits angesiedelten und im Innern der Mäkte fortwuchernden Pflanze nicht, schüht aber die bespringten Mäkte vor neuen Ansiedlungen des gefährlichen Pflanzes.

Gestorben: Johanna Winter, geb. Diemer, Köstlich. Ch. Baha, gew. Delonon, Ludwigshurg. Lina Bauer, Kunstmalers Wwe., Wödingen. A. Charlotte Mörike, Heilbad. Lydia Steudel, Lüdingen.

Neueste Nachrichten.

Schorndorf, 20. Juni. Die gestrigen Abend im Gasthaus zum Schwanen abgehaltene Wählerversammlung für den Sozialisten Klaus, bei welchem Herr Landtagsabgeordneter Kloss als Referent aufgetreten war, war sehr stark besucht und verlief ruhig.

Cuxhaven, 20. Juni. Bei der gestrigen Regatta herrschte förmlicher West-Nordwestwind. Derselbe hielt mehrere der gemeldeten 20 Yachten zurück. Die Yacht des Kaiser, „Meteor“, startete nicht.

Hirakal, 20. Juni. Der Kapitän eines englischen Dampfers hat gemeldet, er habe das spanische Geschwader bei Cabo de Gata gesehen.

Madrid, 20. Juni. Nach einer Privatdepesche ist General Schafter am 18. ds. an der Küste von Santiago gelandet und beabsichtigt unermüdet zum Angriff zu übergehen.

London, 20. Juni. Wie die Times aus Obeja meldet, läßt die russische Regierung die Kaufleute wissen, daß sie Port Arthur als russischen Hafen ansehe und daß russische Waren dort tollfrei eingehen werden.

New-York, 20. Juni. Nach einer Depesche aus Mole Sant Nicolas von gestern sollen sich mehrere amerikanische Transportschiffe in der Nähe von Santiago befinden.

\* \* \* \* \* Die „Times“ meldet aus Peking vom 19. ds.: Ein kaiserliches Dekret genehmigt eine erhebliche Vermehrung der Subvention, welche der Administration der Seezölle bewilligt ist.

„Was machst du denn?“ „Ich arbeite an einem Buch.“ „Ein Buch?“ „Ja, ein Buch über die Geschichte der Menschheit.“ „Wahrscheinlich ist dir das Buch gefallen.“ „Auf keinen Fall. Das habe ich dem Herrn auch erzählt.“ „So? Du hast ihn aufgelesen? Welche Fähigkeit!“ (Fortsetzung folgt.)

Der Murrthal-Bote. Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 98. Telefon Nr. 30. Mittwoch, den 22. Juni 1898. Telefon Nr. 30. 67. Jahrg.

Ausgabepreis Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittags. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt, Backnanger Jugendfreund und den Blättern des Murrthales“ in der Stadt Backnang 1 M. 45 Pf., außerhalb derselben 1 M. 70 Pf.

Abonnement auf den Murrthalboten für das 3. und 4. Quartal. Die verech. Leser bitten wir, das Abonnement bei den K. Postämtern und Postboten rechtzeitig zu erneuern.

Amtliche Bekanntmachungen. Reichstagswahl.

Nachdem das Ergebnis der am 16. Juni d. J. stattgehabten Wahl eines Kandidaten zum Reichstag im XI. Wahlkreis ist heute nachstehendes ermittelt worden: Michael Frank, Landwirt und Gastwirt in Oberapfach 6745

Öffentliche Bekanntmachung.

Nachdem der Wahlkommis für den XI. Wahlkreis Backnang, Gall, Döhningen, Weinsberg) den Termin für die engere Wahl eines Reichstagsabgeordneten auf Freitag den 24. Juni 1898 festgelegt hat, so wird dies und weiter Folgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Die Gemeinderäte begn. Teilgemeinderäte werden beauftragt, die vorstehende öffentliche Bekanntmachung im ganzen Gemeindebezirk, also auch in den Pargellen, in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Reichstagsabgeordnetenwahl.

Die Schultheißenämter werden beauftragt, am Freitag den 24. Juni d. J. sofort nach Abschluß des Wahlprotokolls Nachricht über das Ergebnis der Abstimmung durch Extraboten begn. telegraphisch spätestens bis 9 Uhr abends hierher zu geben.

XI. Reichstagswahlkreis. Oberamt Backnang.

An die Herren Wahlvorsteher. Das 2. Exemplar der Wählerliste ist den Herren Wahlvorstehern beider der Pargellen bei der auf Freitag den 24. Juni d. J. anberaumten engeren Wahl von den Schultheißenämtern zuzustellen.

Der Wahlvorstand: Die Beisitzer: Protokollführer: Der Wahlvorstand: Die Beisitzer: Protokollführer: Der Wahlvorstand: Die Beisitzer: Protokollführer:

Bekanntmachung.

betreffend die Fertigung von Abschriften der Ergänzungsbronillons und die Aufbewahrung der Originale. Durch vielfachen Gebrauch bei Vermessungen ist eine große Zahl der bei den Gemeinden aufbewahrten Ergänzungsbronillons schon jetzt stark abgenützt.

Stammholz- & Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 30. Juni, nachmittags 3 Uhr im Gericht in Grottel: 1) Stammholz aus Klosterwald Abt. 9, Lußheimerwald Abt. 1. 2. 5. 6. 11. 14. 15: 263 Fichten mit 0,9 Fm. III. Cl., 28 Fm. IV. Cl., 28 Fm. V. Cl.

Bachnang. Bewerberaufenthalt.

Die Stelle eines Feldschüzen, sowie diejenige eines Hilfswächters kommt demnächst in Erledigung. Etwaige Bewerber wollen sich innerhalb 8 Tagen bei unterzeichneter Stelle melden.